



Die
10 schönsten
Freundschaftsgeschichten

für große und kleine Kinder ab 6 Jahre

Herausgegeben
von
Tanja Kuhnert
u.a.

Inhaltsverzeichnis

Katz und Maus?.....	4
Familie Igel geht auf Reisen.....	6
Das Nashorn und das Vögelein.....	8
Weihnachten im Herbst.....	10
Ein Schwein zieht ein.....	12
Die Geschichte von Alwine und Timba.....	14
Das schwarze Schaf.....	16
Das kleine Gespenst Nine	18
Eine Beule macht Freu(n)de.....	20
Das Zahme Eichhörnchen.....	22

Katz und Maus?

von
Susann Hergert

Meistens wird erzählt, dass sich Katzen und Mäuse überhaupt nicht vertragen. Aber unter uns gesagt: das kann nur eine Lüge sein. Denn ich habe eine Katze und eine Maus kennen gelernt, die sich wirklich richtig gern haben. Eine war immer für die andere da.

Eines Tages war die Maus sehr traurig und betrübt. Als die Katze das bemerkte ließ auch sie ihre Schnurrbarthaare hängen und konnte es kaum ertragen, wie schlecht es ihrer Freundin ging. Sie überlegte angestrengt wie sie der kleinen Maus helfen konnte. „Das Wichtigste“, dachte die Katze, „ist jetzt, dass die kleine Maus nicht alleine ist!“. Und so lud die Katze die Maus zu sich ein und die beiden kuschelten sich in das gemütliche Katzenkörbchen und waren eine Weile zusammen traurig.

Doch die Katze befand irgendwann, dass es so nicht weitergehen könne. Sie stupste die Maus mit ihren Schnurrbarthaaren an und sagte „Komm steh auf! Wir waren lang genug traurig. Jetzt wollen wir wieder Spaß haben zusammen!“. Doch in diesem Moment musste die Maus schon so herzlich lachen, dass sie gar nicht mehr aufhören konnte. Und je näher die Katze der Maus kam, um zu sehen, was plötzlich passiert war, desto mehr fing die kleine Maus an zu lachen. Denn der Grund waren die weichen, langen Schnurrbarthaare der Katze. Sie kitzelten die kleine Maus am ganzen Körper. Als die Katze das bemerkte, musste auch sie laut und ausgelassen lachen. Sie war äußerst froh, dass es ihrer kleinen Freundin nun wieder besser ging.

„Das müssen wir feiern kleine Maus“, sagte die Katze.

Zur Feier des Tages trank die Katze eine besonders große Schüssel Milch und sie schenkte der Maus ein extra großes und feines Stück Käse garniert mit kleinen Brotkrümmelchen, wie es die kleine Maus am liebsten mochte.

So saßen sie zusammen und aßen ihre Leibspeisen und erzählten und lachten noch bis spät in die Nacht.

So friedlich können also auch Katze und Maus zusammen leben. Denn egal wie unterschiedlich die beiden sind, das Wichtigste ist, dass sie den anderen unendlich sehr mögen. So können sie alle Sorgen und auch Freuden miteinander teilen und immer für einander da sein. Die Katze und die kleine Maus sind eben echte Freunde!



Abbildung 1: Die Katze und die kleine Maus - echte Freunde

Familie Igel geht auf Reisen

von
Kristin Winkler

Die Familie Igel lebte eine ganze Weile in ihrer Wohnung im Wald. Dort konnten die beiden Kinder Schnuff und Schnuffel den ganzen Tag spielen. Eines Tages aber sagte Vater Stachel zu seiner Frau und den beiden Kindern: „Kommt, lasst uns einmal auf Reisen gehen!“ Alle freuten sich darauf, die anderen Ecken des Waldes kennen zu lernen. Sogleich packten sie ihre Sachen zusammen. Die Mutter ermahnte ihre Kinder: „Vergesst nichts, packt alles ein, was ihr mitnehmen wollt.“. Gesagt, Getan. Schnuff und Schnuffel suchten ihre Spielsachen zusammen. Dann konnte es losgehen.

Die Familie Igel lief durch den Wald, vorbei an großen Fichten und Tannen, sie krochen durch Baumstämme und Wurzeln. Die Eltern gaben immer wieder acht, dass ihre Schützlinge nicht vom Wege abkommen. Nur Schnuffel wollte sich nicht recht daran halten. Er liebte es, in den Blättern zu liegen, das Moos zu riechen und in den Schlammfüten zu spielen.

Plötzlich bemerkte Vater Stachel, dass sein Jüngster nicht mehr da war. „Wo ist Schnuffel?“, fragte er besorgt. Keiner wusste eine Antwort. Die drei suchten den Wald ab. Dann sah Schnuff einen Bruder und fing laut an zu schreien: „Da, ein Fuchs! Er steht vor Schnuffel! Er will ihn fressen!“. Die Eltern liefen schnell herbei. Da sahen sie, dass Schnuffel sich zu einer Kugel zusammen gerollt hatte, genau so, wie sie es ihm beigebracht hatten.

Doch der Fuchs wollte nicht gehen. Mutter Igel kam die Idee, den Fuchs abzulenken. Sie verkündete Vater und Sohn ihren Plan: „Wir müssen ihm helfen. Wir rollen uns alle zu Kugeln zusammen!“

Sofort setzten sie ihren Plan um und rollten gemeinsam auf den Fuchs zu. Da bekam der Fuchs große Angst und rannte schnell davon.

Schnuffel war gerettet. Die Eltern waren sehr froh, dass ihrem Ausreißer nichts passiert war. So konnten sie ihre Reise fortsetzen, und Mutter Igel freute sich:

„Nuff, nuff, nuff, zusammen sind wir stark!“

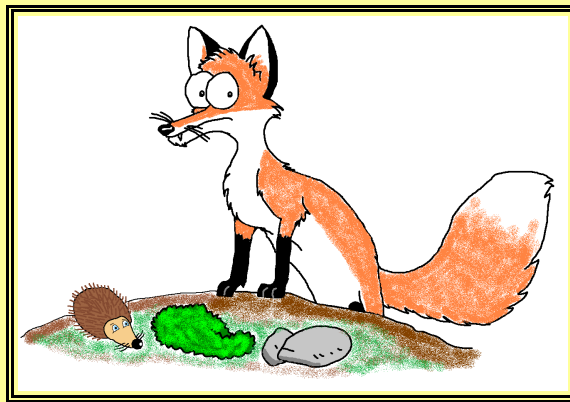


Abbildung 2: Schnuffel wird vom Fuchs entdeckt

Das Nashorn und das Vögelein

von
Sybille Arlitt

Es war einmal ein sehr starrsinniges Nashorn. Es sah überhaupt nicht ein, wieso es nicht alles allein schaffen konnte und nahm von niemandem Hilfe an. Die anderen Nashörner mieden es, denn sie waren hübsch sauber und von kleinem Ungeziefer befreit dank der vielen kleinen Vögelchen, die sich auf ihnen niederließen und sie pflegten. Das starrsinnige Nashorn hingegen musste sich ständig kratzen, denn überall juckten die kleinen Tierchen, die sich auf seiner Haut festgesetzt hatten.

Aber das Kratzen half ein wenig. Es gab keinen Grund für das Nashorn ein Vögelchen um Hilfe zu bitten. Und irgendwann fragte auch kein Vogel mehr nach.

Alle wussten, dass das starrsinnige Nashorn niemanden helfen ließ. Und so ignorierten die anderen Tiere das Nashorn.

Eines Tages sollte ein großes Sportfest stattfinden und alle Tiere waren eingeladen. Das starrsinnige Nashorn freute sich so sehr darauf, doch die anderen wollten es nicht dabei haben. Sie sagten: „Du mit deinem ganzen Ungeziefer? Nein, dich wollen wir hier nicht!“ Das Nashorn war sehr traurig. Was sollte es denn jetzt tun? Es kratzte und scharrte aber die anderen Tiere schickten es immer wieder weg, wenn es in ihre Nähe kam. Das Nashorn schaffte es einfach nicht, die vielen kleinen Tiere loszuwerden.

Traurig saß es unter einem Baum.

Plötzlich hörte es ein leises Piepsen. Überrascht schaute es sich um und entdeckte ein klitzekleines Vögelchen. „Nanu! Was machst du denn hier? Bist du nicht beim Sportfest wie alle anderen?“, fragte das Nashorn.

„Nein! Ich sah, dass du traurig bist und vielleicht möchtest du ja, dass ich dir helfe?“, antwortete das Vögelchen.

„Ne-!“ Gerade wollte das Nashorn jede Hilfe abschlagen, als ihm einfiel, dass es so gern auf das Sportfest wollte, aber allein das Ungeziefer nicht los wurde. „Ja! Bitte hilf mir!“, sagte es stattdessen.

Und das kleine Vögelein ließ sich auf dem Rücken des Nashorns nieder und entfernte alles Ungeziefer. „Ist das schön! Ich muss überhaupt nicht mehr kratzen!“, freute sich das Nashorn. Es ging zum Sportfest und hatte so viel Spaß wie noch nie in seinem Leben. Ab diesem Tag schwor sich das Nashorn, Hilfe anzunehmen, wenn es welche benötigte, denn niemand schafft alles im Leben allein!

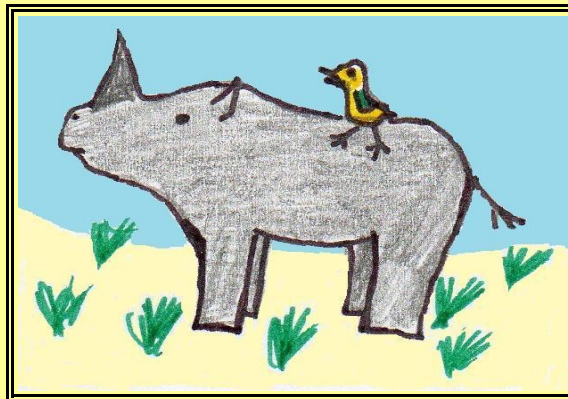


Abbildung 3: *Das Nashorn und das Vögelein*

Weihnachten im Herbst

von
Tanja Kuhnert

Seit drei Tagen schneite es nun schon - und das mitten im Oktober.
Während sich das kalte, graue Wetter über die Häuser legte, konnte man bei genauerem Hinsehen die beiden Freunde Wille und Vivi an einem Fenster sitzend erkennen. Schweigend saßen das Äffchen und das Schwein nebeneinander und schwelgten in Erinnerungen an die schönen, warmen Sommertage.
Beide blickten wehmütig auf ihren Lieblingsspielplatz herab wie dieser im nassen Schnee untergehen zu schien bis Wille plötzlich die Stille durchbrach:
„Du, Vivi! Sag mal, wir haben doch jetzt eigentlich Herbst?“
„Hm, schon.“, antwortete Vivi.
„Aber wenn es schneit und es so eisig kalt ist, dann ist doch meistens Winter, oder?“
„Ja, aber...!“
„Und wenn wir jetzt Winter haben“, unterbrach Wille aufgebracht, „dann ist also auch bald Weihnachten, Vivi!“
„Ich weiß nicht so recht, Wille...“, entgegnete Vivi skeptisch.
Doch der Affe war schon auf dem Weg in die Küche und rief begeistert:
„Komm Vivi, wir backen heute Plätzchen! Wenn uns das Wetter schon so einen Streich spielt, müssen wir ja schließlich auch mitspielen.“
Vivi überlegte kurz, kam dann aber doch schnurstracks in die Küche getapst, denn wie Wille liebte sie es Plätzchen zu backen.
So fingen sie an den Teig zu rühren, zu kneten, auszurollen und ihn mit ihren Lieblingsformen auszustechen.

Nach zwei Stunden schließlich saßen beide mit leuchtenden Augen vor dem Ofen und schauten ihren Plätzchen gespannt dabei zu wie sie langsam goldbraun wurden...

„Das machen wir morgen wieder!“, sagte Vivi und ließ sich dabei gleich zwei Kekse auf einmal schmecken. In dem Moment wurden die Freunde jedoch von einem grellen Licht geblendet. „Sieh mal, Vivi! Die Sonne scheint wieder.“, rief Wille, „Ich glaube, wir sollten morgen wohl eher damit anfangen, Ostereier zu bemalen!“

Beide mussten herzhaft lachen. Und sie lachten und lachten, ließen sich die Plätzchen schmecken und erfreuten sich an den ersten warmen Sonnenstrahlen seit drei Tagen.



Abbildung 4: Wille und Vivi am Fenster

Ein Schwein zieht ein

von
Tanja Kuhnert

Wie Wille und Vivi eigentlich zu den besten Freunden der Welt wurden, wollt ihr nun sicherlich erfahren? Das geschah nämlich folgendermaßen:

Es war an einem warmen Frühlingstag mitten im April als sich das Äffchen Wille mit seiner Kuscheltiermutter zu einem Einkaufsbummel aufmachte. Wille unternahm sehr viel mit seiner Mama - sie spielten häufig draußen auf dem Hof und sogar in den Urlaub durfte er mitfahren. Doch leider musste seine Mutter tagsüber immer in die Schule, sodass das Äffchen oft stundenlang allein zu Hause saß und sich sehnlichst einen Spielkameraden wünschte.

Heute jedoch freute er sich, dass er den ganzen Tag mit seiner Kuscheltiermutter verbringen konnte. Gemeinsam schlenderten sie durch die Läden, bis sie an einem Schuhgeschäft vorbeikamen.

„Sieh mal Wille, sind das nicht ein paar schöne Gummistiefel?“, sagte die Mutter des Äffchens. „Lass uns den Laden gehen und sie anprobieren!“

Sie probierten also die Schuhe an, bis beide plötzlich ein leises Wimmern zwischen all den Schuhen vernahmen: „Pst!...Hallo, hier bin ich!“, flüsterte die Stimme. „Könnt ihr mir bitte helfen?“ Wille und seine Mutter erschrakten, drehten sich dennoch in die Richtung, aus der sie die Stimme vernahmen und erblickten zwischen all den Schuhen ein kleines, rosarotes Schwein.

„Hallo, ich bin Vivi!“, sagte das Schwein, „und ich habe mich hier irgendwie verirrt als ich vor dem Metzger im 3.Stock flüchtete. Könnt ihr mir vielleicht helfen?“

Wille und seine Mutter hatten sofort Mitleid mit Vivi und wollten es zugleich befreien, aber wie?

Da hatte Wille eine Idee: „Komm Vivi, wir suchen uns jetzt die Gummistiefel hier in der größten Größe; du versteckst dich in einem der beiden Schuhe und dann kommst du mit uns nach Hause.“ Gesagt getan! So kaufte Willes Mama die übergroßen Schuhe, worüber sich die Kassiererin stark wunderte. Sie sagte dennoch nichts.

Zu Hause angekommen schlüpfte Vivi aus dem Schuh und umarmte ihre beiden Retter so fest sie nur konnte. Von diesem Tag an wohnt Vivi also bei Wille und die zwei wurden die besten Freunde. Die Gummistiefel dagegen stehen nun schon seit einer Weile verstaubt in einer Ecke, da sie wegen ihrer Größe ja niemandem passen. Nur manchmal, wenn die beiden Freunde mal wieder Verstecken spielen, werden sie liebend gern aufgesucht.

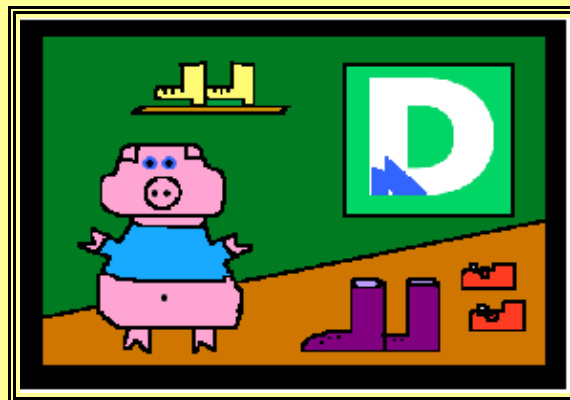


Abbildung 5: *Vivi inmitten von Schuhen*

Die Geschichte von Alwine und Timba

von
Doreen Vollrath

Im Wald hinter den drei großen Seen war es gerade Frühling geworden. An diesem wunderschönen Morgen war die Schnecke Alwine schon zeitig aus ihrem Häuschen gekrochen, um von den ersten Tautropfen auf der Wiese zu naschen. Besonders gern mochte sie aber frischen Löwenzahn und deshalb hatte sie sich bereits auf den Weg gemacht, um vor den anderen an der alten Ruine zu sein, wo es besonders leckeren Löwenzahn gab.

Plötzlich vernahm sie aus einer nahe gelegenen Höhle ein leises Wimmern. Da Alwine wissen wollte, wer an diesem herrlichen Morgen so bittere Tränen vergoss, änderte sie ihre Richtung und gab sich Mühe, schnell zur Höhle zu gelangen. Als sie endlich angekommen war, sah sie den kleinen Löwen Timba, der ganz bitterlich weinte.

„Was hast du denn, kleiner Löwe?“ fragte Alwine liebevoll. „Ist dir etwa ein Floh in den Pelz gehüpft?“

„Nein!“ schluchzte der kleine Löwe Timba. „In meiner Freude über diesen herrlichen Frühlingstag bin ich so schnell durch den Wald gesaust, dass ich den Dornenbusch hinter der dicken, alten Eiche völlig übersehen habe.“ Timba zeigte Alwine seine Pfote, in der noch zwei Dornen steckten, die er aber allein nicht raus ziehen konnte.

Alwine war ein kluges Tierchen und wusste sofort, was zu tun war. Sie half dem kleinen Löwen, entfernte die zwei Dornen und trocknete ihm die Tränen.

Aus Dankbarkeit nahm Timba die kleine Schnecke auf seine Schulter und brachte sie zur alten Ruine, wo es den saftigen Löwenzahn gab.

Nachdem sich Alwine satt gegessen hatte, gingen sie gemeinsam zurück zur großen Wiese und genossen diesen schönen Tag.

Das war der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft...



Abbildung 6: *Timba und Alwine genießen den Frühling*

Das schwarze Schaf

von
Yvonne Richter

Die Schafsherde graste auf der Weide.

Plötzlich öffnete sich das Tor und Erwin der Bauer brachte ein neues Schaf in die Herde. Alle wunderten sich, da sie so ein komisches Schaf noch nie gesehen hatten. Sein Fell war nicht wie bei allen anderen weiß, sondern schwarz. Die Herde war beunruhigt und alle rannten wild durcheinander über die Wiese. Klaus, der Anführer der Schafe, versuchte sie zu beruhigen „Habt keine Angst Freunde. Wenn wir alle zusammenhalten und uns von dem Neuen fern halten, kann nichts passieren.“

Die Schafe hörten auf ihn und gingen dem Neuling aus dem Weg. Doch das bemerkte auch das schwarze Schaf und war ganz traurig, dass es keine Freunde hatte.

Als es Nacht wurde, schliefen alle. Nur Heinrich, das schwarze Schaf, war wach und weinte, weil es sich so einsam fühlte.

Plötzlich hörte es ein eigenartiges Geräusch. Es kam aus einem der Büsche, die neben der weißen Schafsherde auf der anderen Seite der Weide standen. Heinrich wusste, dass das keiner der Herde sein konnte, da alle tief und fest schliefen.

Aus Angst blökte er über die ganze Wiese, um die anderen zu wecken.

Dabei hat er so laut geschrien, dass auch Erwin der Bauer erwachte und schnell nach seiner Herde schaute.

Als auch die Schafe erwachten, sahen sie, wie Erwin der Bauer bereits über die Wiese rannte und einen Wolf verjagte, der sich in den Büschen versteckt hatte.

Nun wurde den weißen Schafen klar, dass Heinrich alle gerettet hatte. „Hätte er nicht so laut geblökt, hätte der Wolf mindestens eins von uns gerissen“, sagte Emmy, das kleinste Schaf der Herde.

Ab diesem Zeitpunkt wussten alle, dass Heinrich ein gutes Schaf ist. Nun hatte Heinrich doch Freunde auf der Weide gefunden und alle waren glücklich.



Abbildung 7: Die Schafsherde

Das kleine Gespenst Nine

von
Luica - Maria Ebermann

Es war einmal ein *Gespenst*, das konnte einfach nicht gruselig sein. Seine Familie und Verwandten schüttelten nur den Kopf. Sie konnten es einfach nicht verstehen, das *Nine* lieber Musik hörte und dazu tanzte, als Leute zu erschrecken.

Wie an so vielen Abenden machte es sich *Nine* bei Musik so richtig schön. Er tanzte vor sich her. Aber trotzdem war er manchmal traurig. Einfach darüber, dass er ganz alleine war und niemanden hatte, mit dem er seine Zeit verbringen konnte.

Eines Abends, es war stürmisch und der Wind wehte pfeifend um die alten Schlossmauern, da vernahm er ein ihm unbekanntes Geräusch. Es war hier sehr ungewöhnlich unbekannte Geräusche zu hören, denn eigentlich war er abends immer ganz alleine und ihm jedes Geräusch vertraut. Da alle anderen *Gespenster* für gewöhnlich zum nahe liegenden Dorf hinunter zogen. Natürlich wollte *Nine* unbedingt wissen, was das für ein Geräusch war. Also machte er seine Musik etwas leiser, um dem Geräusch besser folgen zu können. Nun konnte er es besser orten, es hörte sich nun an, als ob jemand leise vor sich her summen würde. Er folgte dem Summen und da schwebte auf einmal vor ihm ein anderes kleines *Gespenst*, das eine rote Schleife im Haar trug.

Nine war an für sich sehr schüchtern, und als er sah, das ihm ein Mädchen *Gespenst* gegenüber stand erst recht. Er lächelte nur krampfhaft und brachte leise hervor: "Wer bist du denn?"

Das kleine *Gespenster* Mädchen lächelte zurück und meinte nur:

"Ich heiße Nina."

Nine musste nun lachen: "Das ist ja lustig, wir haben fast den gleichen Namen. Ich heiße Nine."

Nina lächelte ihn nun besonders freundlich an:

"Das ist wirklich komisch. Vielleicht haben wir ja auch die gleichen Hobbys. Ich höre gerne Musik und tanze dazu."

Nine war überglücklich und entgegnete froh:

"Ich auch!"

"Wollen wir zusammen Musik hören und Tanzen. Das macht bestimmt doppelt so viel Spaß." entgegnete ihm Nina.

Nine nickte nur glücklich.

Von diesem Zeitpunkt an musste er nicht mehr alleine sein. Ihr wisst ja auch, gemeinsam macht alles doppelt so viel Spaß. Endlich hatte er gefunden, nach dem er sich immer gesehnt hat. Ein anderes *Gespenst*, das genauso war wie er. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann Tanzen Nine und Nina vielleicht heute noch zusammen.

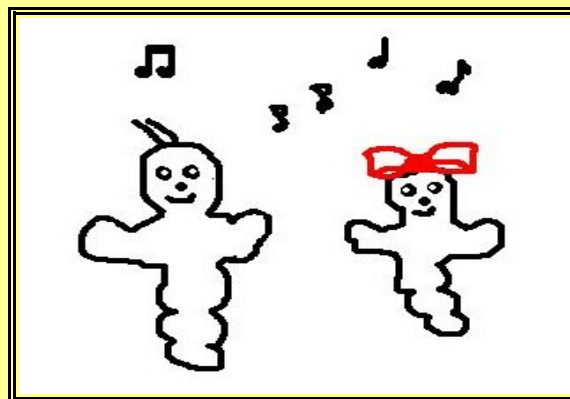


Abbildung 8: *Nine und Nina tanzen zusammen*

Eine Beule macht Freu(n)de

von
Katja Stawenow

Wieder war es Herbst geworden. Der Wind sauste um die Häuser, als ob es kein Morgen gäbe. Die bunt gefärbten Bäume hatten Mühe, ihre Blätter beisammen zu halten.

An einem dieser stürmischen Tage kam ein kleiner Butz aus einem Erdloch geklettert. Er besaß rotbraunes Fell und zwei kleine, flauschige Ohren. Er wollte sich auf den Weg machen, um die letzten Vorräte für den Winter zu besorgen. Zunächst sah man nur seine schwarze Nase aus dem Loch herausragen, doch wenig später kamen noch zwei kleine Knopfaugen hinzu.

Plötzlich fiel ihm ein dicker Regentropfen mitten ins Gesicht und da der kleine Geselle den nass-kalten Herbst nicht leiden mochte, verkroch er sich mitsamt frisch gewaschenem Gesicht sogleich wieder in seinem behaglichen Erdloch.

Ein Enpida, das auf einem Ast dem ungemütlichen Wetter trotzte, hatte den kleinen Butz beobachtet. Es ließ sich durch die Luft hinab gleiten und warf eine kleine Haselnuss in das Erdloch. *klonk* „AUA!“ Dem armen kleinen Butz fiel sie genau auf den Kopf.

„Hey! Wer wirft da mit Steinen nach mir?!“, rief der Butz verärgert und etwas benommen aus der Tiefe.

Das Enpida steckte seinen Kopf in das Loch: „Entschuldige bitte! Eigentlich wollte ich dir nur die Suche nach Vorräten etwas erleichtern. Deshalb habe ich dir eine Haselnuss in deinen Hauseingang fallen lassen. Ich habe dich vorhin vom Baum aus beobachtet, weißt du?“

Das rotbraune Tierchen beruhigte sich wieder und lud das Enpida zu sich ein:
„Komm rein, du wirst ja da draußen noch weg gepustet! Wie heißt du überhaupt?“

Das Enpida, kletterte mit etwas Mühe in die Dunkelheit hinunter: „Oh, entschuldige, dass ich mich noch nicht vorgestellt habe. Ich heiße Enpida und mir macht der Regen da draußen gar nichts aus.“

„Hast du ein Glück“, entgegnete ihm der flauschige Butz, „ich hab mich noch gar nicht für die Nuss bedankt.“

„Macht doch nichts! Lass mal sehen, wo ich dich getroffen habe“, wollte das Enpida wissen und fühlte vorsichtig nach der kleinen Beule, die genau zwischen den flauschigen Ohren von Butz entstanden war. Enpida fing an zu kichern.

„Warum kicherst du denn so? Findest du es etwa lustig, dass ich eine Beule habe?“, fragte der kleine Butz wieder etwas empört. „Nein“, lachte das Enpida weiter, „aber jetzt sieht es so aus, als hättest du sogar drei Flausche-Ohren.“ Als Butz das hörte, stellte er sich vor, wie das wohl aussehen würde, und fing selbst an zu kichern.

Das war der Anfang einer langen Freundschaft - durch alle Wetter hindurch!



Abbildung 9: *Enpida und Butz werden Freunde*

Das Zahme Eichhörnchen

von
Martin Notroff

Der kleine Peter geht jeden Tag in den Park, um seinen Freund Waldi zu besuchen.

Aber glaube nicht, dass Waldi ein Junge ist.

Waldi ist ein kleines zahmes Eichhörnchen und ihr glaubt gar nicht, was dieses
kleine, niedliche Eichhörnchen
alles machen kann.

Immer wenn Peter kommt und nach ihm ruft:

„Waldi! Waldi, komm mal her!“,

kommt Waldi, so schnell wie möglich, von seinem Baum runter zu Peter.

Da macht er dann für ihn kleine Kunststückchen vor:

Wie Männchen machen oder in die Luft
hüpfen.

Denn er weiß genau, dass Peter ihm was zum Knabbern mitgebracht hat.

Und Peter erst, er freut sich über die tollen Kunststücke von Waldi
und gibt ihm ein paar Nüsse, die sich Waldi sofort schnappt
und ganz schnell, hoch auf seinen Baum bringt
und sie dort in seinem Bau versteckt.

Wenn Waldi oben im Baum verschwunden ist, ruft ihm Peter noch zu:
"Tschüss bis morgen Waldi!", und geht dann, mit einem großen Lächeln im Gesicht,
nach Hause.

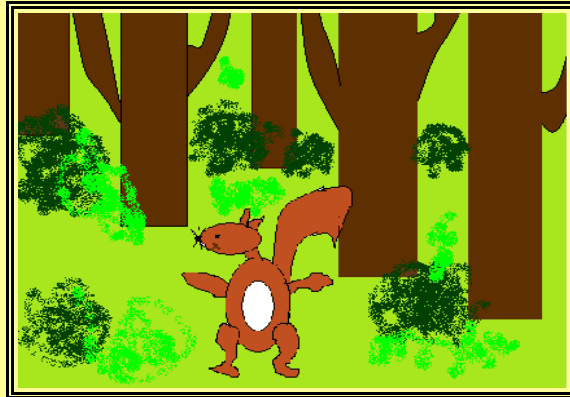


Abbildung 10: *Waldi macht Männchen*

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Katze und die kleine Maus - echte Freunde.....	5
Abbildung 2: Schnuffel wird vom Fuchs entdeckt.....	7
Abbildung 3: Das Nashorn und das Vögelein.....	9
Abbildung 4: Wille und Vivi am Fenster.....	11
Abbildung 5: Vivi inmitten von Schuhen.....	13
Abbildung 6: Timba und Alwine genießen den Frühling.....	15
Abbildung 7: Die Schafsherde.....	17
Abbildung 8: Nine und Nina tanzen zusammen.....	19
Abbildung 9: Enpida und Butz werden Freunde.....	21
Abbildung 10: Waldi macht Männchen.....	23

